

**«Nach dem ersten Schock ist es meinen Eltern heute wichtig, dass ich glücklich bin, ob mit einem Mann oder einer Frau spielt keine Rolle.»**

**(Martin, 19jährig)**

Die Erkenntnis, homosexuell zu sein, bedeutet für junge Menschen oft das Zusammenbrechen der bisherigen Welt: Liebesverlust von Seiten der Familie, der FreundInnen und der Gesellschaft sind zu erwarten. Herausfordernd ist das Coming out eines Jugendlichen aber auch für die Eltern.

Dieser Beitrag vermittelt in Kürze Informationen zur Entwicklung der Homosexualität, zum Coming out sowie zu der Frage, wie die Schule und die Eltern homosexuelle Jugendliche unterstützen können.

In allen Kulturen und Gesellschaftsformen gab und gibt es gleichgeschlechtlich orientierte Menschen. Die gesellschaftliche Haltung gegenüber homo- und bisexuellen Menschen hat sich in vielen (v.a. europäischen) Ländern auf den ersten Blick verbessert. Homosexuellenfeindliche Einstellungen, Ausgrenzung, diskriminierende Vorurteile und Klischees sind jedoch immer noch weit verbreitet. Von Seite der Gesetzgebung und verschiedener Landeskirchen sind in der Schweiz zur Zeit verschiedene Massnahmen zur Verbesserung der Position homosexueller Personen und Paare geplant oder zum Teil bereits umgesetzt worden.

#### ■ **Wie viele Menschen sind homosexuell?**

Weltweit wird von einer Zahl von 5 bis 10 Prozent überwiegend oder ausschliesslich gleichgeschlechtlich empfindender Menschen ausgegangen.

#### ■ **Wie entwickelt sich Hetero- oder Homosexualität?**

Die sexuelle Orientierung entwickelt sich bereits in den ersten Lebensjahren. Sie ist spätestens bei Beginn des Erwachsenwerdens relativ stabil geprägt. Man weiss heute, dass viele Faktoren gemeinsam zusammenspielen. Auch angeborene Dispositionen spielen eine Rolle.

**«Die Entwicklung zu homosexueller und bisexueller Orientierung hat nichts mit Erziehungsfehlern zu tun, sondern folgt eigenen Gesetzen.» (Prof. U. Rauchfleisch)**

Die sexuelle Orientierung ist weder durch erzieherische Massnahmen noch durch therapeutische Interventionen veränderbar. Homosexualität und Bisexualität sind der Heterosexualität gleichwertige sexuelle Orientierungen. Sie haben weder mit „Krankheit“ noch mit „Sünde“ zu tun. Sogenannte „Heilungs- oder Umpolungsversuche“ werden noch heute von einzelnen VertreterInnen kirchlicher, psychologischer oder medizinischer Kreise praktiziert. Der aktuelle Wissenstand zu Homosexualität wird dabei ignoriert. Solche „Gewaltanwendung an Menschen“ (U. Rauchfleisch) ist ethisch nicht vertretbar. Abgesehen davon verändert sich allenfalls das äussere Verhalten, nicht aber die eigentliche Identität. Ein derartiges Auseinanderklaffen von innerem Erleben und äusserem Verhalten kann schwerwiegende psychische Konsequenzen haben.

#### ■ **Wie verläuft ein Coming out?**

Das Coming out ist ein Prozess, der viele Jahre dauern kann. Es wird zwischen einem „inneren“ und einem „äusseren“ Coming out unterschieden. „Inneres“ Coming out bedeutet, zu merken, dass man lesbisch, schwul oder bisexuell ist. Beim „äusseren“ Coming out tritt der junge Mann oder die junge Frau an die Öffentlichkeit heraus. Dabei wird die homosexuelle oder bisexuelle Orientierung den FreundInnen, Geschwistern und Eltern sowie einem ausgewählten weiteren Kreis mitgeteilt. Das Coming out fällt häufig in die Zeit der Pubertät – einer ohnehin sensiblen Phase – und bringt eine Reihe zusätzlicher Belastungen mit sich. Ausgrenzung und dadurch verstärktes Leiden am „Anderssein“ können zu massiven psychischen Krisen führen. Verschiedene Studien belegen eine etwa vier mal höhere Suizidgefährdung bei gleichgeschlechtlich

orientierten Jugendlichen im Vergleich zu heterosexuellen Gleichaltrigen.

Damit die Selbstannahme und der mutige Schritt nach aussen gelingen, sind die unterstützende Reaktion der Umgebung und allenfalls professionelle Begleitung hilfreich. So wird der/die Jugendliche ermutigt, ein positives Selbstwertgefühl aufzubauen. Dies ist zur Gestaltung eines eigenen Lebensentwurfes und zur Entwicklung der Beziehungsfähigkeit unerlässlich.

### ■ Was ist die Aufgabe der Schule?

In jeder Schulklasse gibt es statistisch gesehen ein bis zwei Kinder oder Jugendliche die homo- oder bisexuell empfinden.

Durch kompetente Information und die Möglichkeit einer direkten Begegnung mit Schwulen und Lesben, kann die Schule mit-helfen, Vorurteile abzubauen. Homosexualität soll im Unterricht integriert werden mit dem Ziel, SchülerInnen eine offene und tolerante Grundhaltung gegenüber homosexuellen Menschen zu vermitteln. Andererseits sollen betroffene Jugendliche in ihrer Identitätsfindung und dem Aufbau eines positiven Selbstwertgefühls unterstützt werden. Homosexuelle SchülerInnen brauchen entsprechende Vorbilder, die zeigen, dass die Integration in die Gesellschaft möglich ist. Auch homosexuelle Lehrpersonen können diese Vorbildfunktion wahrnehmen.

#### **Homosexuelle Lehrpersonen: VerführerInnen der Kinder?**

Homosexuelle in sozialen Berufen und gerade Lehrer und Lehrerinnen sind häufig mit Repressionen konfrontiert. Ein besonders hartnäckiges Vorurteil ist die angebliche Verführungsfahr gegenüber Kindern und Jugendlichen. Zum einen sind schwule Männer und lesbische Frauen auf erwachsene PartnerInnen ausgerichtet, zum andern wären sie auch nicht in der Lage, durch „Verführung“ eine Änderung der sexuellen Orientierung der Jugendlichen herbeizuführen. Wenn Generationengrenzen überschritten werden geht es um sexuelle Gewalt und Ausbeutung. Sexuelle Ausbeutung ist ein Delikt, egal ob die Täterschaft hetero- oder homosexuell ist. Übergriffe werden in bei weitem überwiegender Zahl von heterosexuellen Männern an Mädchen verübt.

### ■ Unser Kind ist homosexuell. Wie sollen wir reagieren?

Haben Sie schon einmal daran gedacht, dass Ihre Tochter lesbisch oder Ihr Sohn schwul sein könnte?

Auf die Nachricht ihres Kindes, es sei homosexuell, reagieren viele Eltern zuerst schockiert und sind enttäuscht. Die erste Reaktion ist oft ablehnend und zurückweisend. Der Abschied von Wunschvorstellungen über die Zukunft des Kindes ist schmerzlich. Eltern durchlaufen nach der Nachricht ebenfalls ein Coming out. Befürchtungen tauchen auf, was wohl die Umgebung von den Eltern eines schwulen oder lesbischen Kindes denken könnte. Auch Eltern brauchen Zeit und Geduld und sind auf Informationen und möglicherweise Beratung von Fachleuten angewiesen. Manche Eltern machen gute Erfahrungen, wenn sie mit anderen Homosexuellen oder deren Eltern reden.

Eltern müssen sich entscheiden, was ihnen wichtiger ist: ihr eigenes Kind oder die Erfüllung der gesellschaftlichen Erwartungen, dass Männer keine Männer und Frauen keine Frauen lieben und begehren dürfen. Nicht wenige bleiben in der Ablehnung oder Verdrängung haften. Viele aber entscheiden sich für ihr Kind, für den Menschen in seiner Besonderheit.

Annelise Aeschlimann  
Psychologin FSP

#### **Adressen von nationalen Organisationen**

##### **FELS, Freundinnen, Freunde und Eltern von Lesben und Schwulen**

Lindenrain 37, 3123 Belp  
Tel./Fax 031/819 12 51 / Internet: [www.fels-eltern.ch](http://www.fels-eltern.ch)

##### **LOS, Lesbenorganisation Schweiz**

Postfach 455, 3000 Bern 14  
Tel. 031/382 02 22 / Internet: [www.los.ch](http://www.los.ch)

##### **PINK CROSS Schweiz**

Postfach 7512, 3001 Bern  
Tel. 031/372 33 00 / Internet:  
[www.pinkcross.ch](http://www.pinkcross.ch)

#### **Literatur**

- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. Hg. (1998). **Unser Kind fällt aus der Rolle. Über Geschlechtsrollen und sexuelle Orientierung.** BzgA. Köln.
- Rauchfleisch, U. (1994). **Schwule, Lesben, Bisexuelle. Lebensweisen, Vorurteile, Einsichten.** Vandenhoeck. Göttingen.
- Rauchfleisch, U. (1997). **Alternative Familienformen. Eineltern, gleichgeschlechtliche Paare, Hausmänner.** Vandenhoeck. Göttingen.
- Wiesendanger, K. (2001). **Schwule und Lesben in Psychotherapie, Seelsorge und Beratung. Ein Wegweiser.** Vandenhoeck. Göttingen.

©SVEO, 2001